

Der Taunusbote erscheint  
täglich  
außer an Sonn- u. Feiertagen.  
Bezugspreis  
für Bad Homburg v. d. Höhe  
einschließlich Bringerlohn  
Mk. 2.40 durch die Post  
bezogen (ohne Bestellgebühr)  
Mk. 2.65 im Vierteljahr.  
Wochenkarten: 20 Pfg.  
Einzelnummern:  
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

# Taunusbote

## Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die  
fünfspaltige Korpuszeile  
15 Pfg., im Reklameteil die  
Kleinzeile 30 Pfg. — Bei  
Anzeigen von auswärts kostet  
die fünfspaltige Korpuszeile  
20 Pfg., im Reklameteil die  
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt  
bei steten Wiederholungen. —  
Daueranzeigen im Wohnungs-  
anzeiger nach Abereinkunft.

Geschäftsstelle  
Hudenstraße 1. Fernsprecher 8.  
Postfachkonto No. 8674  
Frankfurt am Main.

# Riga genommen.

Berlin, 3. Sept., abends. (WB. Amtlich.)  
Riga ist genommen.

## Kaisertelegramme.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. (WB. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser richtete an ihre Majestät die Kaiserin folgendes Telegramm:

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin.  
Votsdam.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern meldet mir soeben die Einnahme von Riga durch unsere Truppen. Ein neuer Markstein deutscher Kraft und unbeirrter Siegeswillens! Gott helfe weiter!

Wilhelm.

Weiter richtete seine Majestät an den Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern folgendes Telegramm:

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern!

Sie und der achte Armee spreche ich aus Anlaß der Einnahme von Riga meinen und des Vaterlandes Glückwunsch und Dank aus.

Umkämpfte Führung und stählerner Wille zum Sieg verbürgt einen schönen Erfolg.

Weiter mit Gott!

Wilhelm I. R.

Berlin, 4. Sept. (Privattele.) Die drei Worte: Riga ist genommen! genügen, wie das Berliner Tageblatt sagt, um in ganz Deutschland eine frohe Befriedigung zu verbreiten. Niemand im Publikum erwartete, daß das Ereignis so schnell eintreten würde. Die Genugtuung über die Befreiung von Riga, dessen Charakter immer vorwiegend deutsch geblieben war, wird durch die Schnelligkeit, mit der sich das Ereignis vollzog, noch erhöht.

Der „Vossische Anzeiger“ schreibt: Hindenburg hat schnelle und geräuschlose Arbeit, genau im Gegenjag zu der vielköpfigen Heeresleitung der Entente. Riga ist eine durch und durch deutsche Stadt, und was es heute geworden ist, verdankt es ausschließlich seiner deutschen Bevölkerung und Stadtverwaltung. Als der russische Kaiser vor einigen Jahren Riga seinen ersten Besuch abstattete, soll er erstaunt gefragt haben: Bin ich noch in Rußland? Nun ist die baltische Metropole am Dünaburg wieder sich selbst zurückgegeben, und mit ihr das Selbstbestimmungsrecht ihrer Bewohner wieder gesichert.

## Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regenschauer war der Artilleriekampf in Teilen der flandrischen Front stark; bei den anderen Armeen und auch an der Maas im allgemeinen gering.

An der Straße Cambrai—Arras scheiterte ein starker englischer Vorstoß. Bei dem Gefecht Horticise wurde der Geländegewinn der Franzosen in Grabenstücken beträchtlich eingeengt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Nach sorgfamer Vorbereitung überschritten deutsche Divisionen am Morgen des 1. September die Düna beiderseits von Uexüll. Starke Artillerie- und Minenwerferwirkung ging dem Ueberlegen der Infanterie voraus,

die nach kurzem Kampf auf dem Nordufer des Flusses Fuß faßte. Kraftvolle Angriffe warfen die Russen zurück, wo sie Widerstand leisteten.

Die Bewegungen unserer Truppen sind im Gange, der Verlauf planmäßig. Der Feind gab unter Einwirkung unseres Vordringens seine Stellungen westlich der Düna auf; auch dort sind unsere Divisionen unter Gefechten mit russischen Nachhuten im Vorgehen.

Dichte Kolonnen aller Art streben auf den von Riga ausgehend en Straßen überhafter nordostwärts; brennende Ortschaften und Höfe zeigen den Weg der russischen Westarmee.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Flußtalern am Nordosthang der Baldarpaschen auflebende Gefechtsaktivität. Südlich des Tratus-Tales scheiterten mehrere rumänische Nachangriffe am D. Cosna und bei Grosesci.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Im Gebirge zwischen Sufita und Putna wehrten unsere Regimenter russisch-rumänische Angriffe durch Gegenstoß ab. Mit 200 dabei in unsere Hände gefangenen Gefangenen erhöht sich für dieses Kampffeld ihre Zahl seit 28. August auf 20 Offiziere, 1650 Mann, die Beute auf 6 Geschütze mit Proben, 60 Maschinengewehre, zahlreiche Minenwerfer und Truppenfahrzeuge.

Auch bei Karasesti griffen die Rumänen vergeblich an.

Mazedonische Front.

Heute morgen brachen französische Angriffe bei Stratinbel nordwestlich von Monastir verlustreich zusammen. Die Serben erlitten erneut am Dobropolje eine blutige Schlacht.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Die Kämpfe.

Berlin, 3. Sept. (WB.) In Flandern haben die englischen Teilangriffe der letzten Tage aufgehört. Die britische Artillerie hat den Feuerkampf wieder aufgenommen, und ein neues Ringen der beiderseitigen Artillerien um die Feuerüberlegenheit eingesetzt. Besonders heftig war das Feuer, das sich zeitweise zum Zerstörungsfeuer steigerte, in der Gegend von Neuport und beiderseits der Bahn Boesinghe—Staden. Die Abwehrwirkung der deutschen Batterien war erfolgreich. Nordöstlich Boesinghe wurde ein großes Munitionslager getroffen, das mit weit hin hörbarem Krachen explodierte. Die deutschen Flieger waren außerordentlich tätig. Calais und Dünkirchen wurden mit beobachtetem gutem Erfolge mit Bomben beworfen.

Im Artois drangen deutsche Stotruppen in 300 Meter Breite und 200 Meter Tiefe in die englischen Stellungen, wo sie zahlreiche Unterstände und Minenstollen sprengten und der Grabenbesatzung schwere Verluste zufügten. An der Straße Arras—Cambrai scheiterte nach kurzem Trommelfeuer ein englischer Angriff. Um 1 Uhr vormittags wurde nördlich der Malakoff-Ferne ein durch heftige Minenfeuer vorbereiteter englischer Patrouillenvorstoß abgewiesen.

An der Wisnefront wurde den Franzosen der größte Teil des geringen Geländegewinnes ihres letzten Angriffs bei Horticise durch jähe Tag und Nacht fortgesetzte Kleinkämpfe wieder entzissen.

Die französische Verdun-Offensive ist erlahmt. Das Artilleriefeuer war nur am Abend des 2. September föhlich des Chaumes-Waldes stärker.

Während die Generaloffensive der Entente im Westen bisher ohne jeden positiven

Erfolg geblieben ist, erbringt der gelungene deutsche Vorstoß im Osten den Beweis, daß sie nicht einmal das zweite, bescheidene Ziel erreicht hat, die deutschen Streikräfte zu binden und Rußland zu entlasten. Trotzdem die Russen sei längerer Zeit mit einer deutschen Unternehmung in der Gegend von Riga rechneten, worauf auch die Zurücknahme ihrer Stellungen hinter die Düna deutete, und trotz der starken Befehle des rechten Düna-Ufers gelang das schwierige Unternehmen des Ueberganges über den breiten Strom in vollem Umfang.

In der Moldau setzten die Russen und Rumänen ihren vergeblichen, verlustreichen Gegenangriff fort. Bei Grozeiti und am Nordteil des Cosna scheiterte um Mitternacht ein starker Angriff. Dasselbe Schicksal erlitten die Russen und Rumänen im Bergland zwischen Sufita und Putna und bei Marasesti.

Die Sarailoffensiv nahmen ihren Fortgang mit einem wiederum ohne jeden Gewinn verlustreich abgeschlagenen ferblichen Angriff gegen den Dobropolje. Auch die Franzosen erlitten eine schwere Niederlage. Trotz hartem, Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetztem Artilleriefeuer gegen die Höhenstellungen der Verbündeten westlich und nördlich Monastir wurden ihre Sturmwellen um 5 Uhr vormittags bereits im Sperrfeuer abgewiesen.

## Der Seekrieg.

### Neue Versenkungen.

Berlin, 4. Sept. (Amtlich.) Im Kermelkanal, an der englischen Westküste und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 1 Segler versenkt, darunter der bewaffnete englische Dampfer Pelatine, Ladung 3000 T. Kohlen, sowie 3 weitere bewaffnete Dampfer, von denen 2 als englische ausgemacht wurden; ein tiefbeladener Dampfer, wurde aus Geleitzug herausgeschossen. Der Kapitän des bewaffneten englischen Dampfers Pelatine wurde gefangen genommen. Eine englische U-Boot-Falle in Gestalt eines etwa 2000 T. großen Dampfers, der mit vielen verpackten Geschützen armiert war, wurde durch 3 Artillerie-Treffer beschädigt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Die Wirkung des U-Bootkrieges.

Amsterdam, 3. Sept. (WB.) Nach Berichten aus Australien wird die Wirkung des U-Bootkrieges immer drückender empfunden. Namentlich das Verschwinden einiger wohlbekannter großer Dampfer mit wertvollen Ladungen macht großen Eindruck in der Geschäftswelt.

### Das Seegeschäft.

Kopenhagen, 2. Sept. (WB.) Ueber das Seetreffen an der Westküste Jütlands werden von den hiesigen Blättern eine Reihe Einzelheiten verbreitet. Nach Blättermeldungen aus Ringkøbing fand gestern früh gegen 6 Uhr vor Hjerregaard das Seetreffen statt. Man beobachtete vierzehn bis fünfzehn englische Schiffe, die vier deutsche Wachtschiffe angriffen. Diese zogen sich vor der überwältigenden Uebermacht auf die dänische Küste zurück, wo sie auf Grund liefen. Sie erwiderten dabei ununterbrochen das Feuer auf die Engländer. Die Engländer setzten ihr Feuer weiter fort, durch das zwei deutsche Schiffe in Brand gerieten. Gegen hundert deutsche Seeleute gingen an Land. Zwei deutsche Matrosen sollen getötet, einige andere verletzt worden sein. Aus Ringkøbing ist ärztliche Hilfe abgegangen. Viele Granaten sind an Land niedergefallen; viele flogen

bis in das Fjord von Ringkøbing hinein. Einige trafen den Ort Hjerregaard, wo ein Haus beschädigt, aber sonst niemand verletzt wurde. Deutsche Flugzeuge und Unterseeboote nahmen an dem Kampfe teil. Ein englisches Kriegsschiff schien schwer getroffen konnte sich aber mit den anderen Schiffen entfernen. Nach dem Kampfe fand man in der Nähe von Hjerregaard eine englische 75 Millimeter-Granate, die nicht explodiert war. Gegen 8 Uhr früh spielte sich auf See ein neuer Kampf ab, nachdem deutsche Verstärkungen hinzugekommen waren. Dies geschah außerhalb Hushv. Man sah zwei Reihen von Schlachtschiffen, die sich gegenseitig beschossen. Soweit zu erkennen war, zählte die eine Reihe acht, die andere fünf Schiffe. Das Ergebnis ist unbekannt. Gegen 10 Uhr vormittags trafen an der Strandungsstelle sechs deutsche Kriegsschiffe ein, die von einem Wasserflugzeug begleitet waren. Englische Torpedojäger waren bald nach dem Kampf nordwärts gefahren. Nachmittags 3½ Uhr verließen die deutschen Kriegsschiffe wieder die dänische Küste. Nach einer anderen Meldung will man bei Housvig gesehen haben, wie ein deutsches Flugzeug abgeschossen wurde. Diesem näherte sich alsbald ein zweiter Flieger. Man nimmt an, daß die deutschen Seeleute in Esbjerg interniert werden sollen. Der Strandort in Hjerregaard meldet, daß sich unter ihnen nur zwei Schwerverletzte befinden.

## Vortrag beim Kaiser.

Berlin, 3. Sept. (WB. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hörte heute den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Erzengel von Valentini.

## Bertretung des Reichslanzlers bei der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. (WB.) Der Kaiser empfing gestern den Unterstaatssekretär Frhr. von Stein, den Vertreter des Reichslanzlers bei der Obersten Heeresleitung.

Schon vor einiger Zeit war bekannt geworden, daß der Kanzler die Einrichtung einer ständigen Vertretung der Reichsleitung bei der Obersten Heeresleitung im Interesse einer engen Zusammenarbeit der beiden obersten Behörden getroffen habe. Mit der Vertretung ist Unterstaatssekretär Frhr. v. Stein betraut, der bisher dem Reichsamt des Innern angehörte und das Ernährungsreferat leitete. Die obige Meldung besagt nun, daß er sein neues Amt angetreten habe. Umgekehrt ist auch die Heeresleitung in der Reichskanzlei vertreten, und zwar durch den Oberst v. Winterfeld.

## Beithmann Hollweg über Gerards Enthüllungen.

Berlin, 2. Sept. (WB.) Der frühere Reichslanzler, Herr von Beithmann Hollweg, gewährte dem Vertreter der „Associated Press“ am 30. v. Mts eine Unterredung, in welcher er sich zu dem Teil der Gerard-Enthüllungen äußerte, der sich auf sein Gespräch mit dem früheren amerikanischen Botschafter über die deutschen Kriegsziele im Januar d. J. bezieht. Herr von Beithmann Hollweg erklärte, unter dem Eindruck zu stehen, daß Gerard bei seinen Enthüllungen seiner Phantasie doch etwas weit die Zügel habe schenken lassen. „In seiner Wiebergabe unserer Unterredung“, so sagte er, „hat Herr Gerard mir Äußerungen in den Mund gelegt, die zwar sonst in Deutschland gemacht worden sein



mögen und auf die er bei unserem Gespräch wiederholt Bezug nahm, die aber nicht die meinigen sind. Dies gilt vornehmlich von meinen angeblichen Äußerungen über die Absichten Deutschlands auf Lüttich, Namur und die belgischen Häfen und Eisenbahnen, sowie auf eine militärische und wirtschaftliche Kontrolle des Landes. Solche Kriegsziele Deutschlands habe ich Herrn Gerard nicht entwidelt, vielmehr bei allen Gelegenheiten und so auch bei unserem Gespräch Ende Januar, stets auf meine Reichstagsreden hingewiesen, in denen ich erklärte, Deutschland werde positiv Garantie dafür fordern, daß belgisches Gebiet und belgische Politik in Zukunft nicht zu ständiger Bedrohung Deutschlands ausgenutzt werden dürften. Ich habe mich bezüglich der Art dieser Garantien nicht geäußert.

Im Verlaufe dieses Teiles der Unterhaltung hob Herr Gerard hervor, daß eine Verwirklichung der weitgehenden Ziele, wie sie gewisse deutsche Kreise bezüglich Belgiens erstreben, schließlich König Albert nur ein Scheinmacht lassen werde, und ob wir nicht besser statt darauf auszugehen sollten, Lüttich zu annektieren, das sei nach seiner Ansicht erreichbar. Vielleicht hat er diese Äußerung getan, um eine Antwort von mir zu provozieren. Wenn dies der Fall gewesen ist, so ist der Versuch jedenfalls mißlungen. In allen meinen diesbezüglichen Unterhaltungen mit dem Botschafter habe ich mich vielmehr darauf beschränkt, auf meine in der Öffentlichkeit getanen Äußerungen hinzuweisen, in welchen ich betont habe, daß ich einen Frieden anstrebe, der Deutschland ein freundschaftliches Nebeneinanderleben mit Belgien ermöglicht und fördert.

Das Gedächtnis scheint Herrn Gerard auch nicht recht gedient zu haben, als er das niederschrieb, was wir über Rußland gesprochen haben. Er behandelte Deutschlands Kriegsziele nach Osten nur oberflächlich und bemerkte, Amerikas Interesse daran sei gering, dort würden wir wohl freie Hand haben. Auch für Rumänien und Serbien zeigte er verhältnismäßig nur wenig Sympathien. Er hat auch über diese Länder keine der Auskünfte erhalten, die er mir in den Mund legt.

### Die Papstnote.

Von geschätzter Seite erhalten wir folgende beachtenswerte Mitteilungen:

Ehe Papst Benedikt XV seine Friedensnote dem englischen Botschafter in Rom überreichen ließ, hatten die Diplomaten des Vatikans Fühlung in der Friedensfrage mit den Vertretern der Entente genommen. Damals wurde den Diplomaten des heiligen Stuhles, wie wir versichern können, erklärt, die Entente stände einem Friedensschritte Sr. Heiligkeit nicht ablehnend gegenüber. Allerdings wurde der Einwand laut, daß die Ergebnisse der im Gange befindlichen Generaloffensive der Entente abgewartet werden müßten.

Wilson's Antwort ist nach vatikanischer Auffassung lediglich ein auf das deutsche Volk in seiner agitatorischen Wirkung berechnetes Schriftstück; besonders wird betont, daß Wilson nicht die Vorschläge des Papstes über ein Weltfriedensgericht und allgemeine Abrüstung angenommen hat, trotzdem er, bis vor kurzem die gleichen Ideen vertrat. Sollte sich der Präsident der Vereinigten Staaten davon überzeugen haben, daß seine Aufrufung zur Revolution beim deutschen Volke ohne Wirkung bleiben mußte, so wird er sich schon wieder den Anschauungen Benedikts XV nähern.

### Eva Merlyn.

Roman von Johannes Wiegand. (21)

„Blondelchen“, sagte Thomas und streichelte ihre Hand.

„Weißt du, um diese Zeit — und im Frühling — vermisse ich am meisten meine Berge. Ah, jetzt rodeln können. Gausend in der erfrischenden Kälte die Berge hinunterfahren. Oder auf Schneeschuhen hoch durch die einsamen Tannenwälder gleiten. Ich hab' überhaupt in diesen Tagen immer ein tiefes Heimweh nach Haus gehabt. . . Wenn das Theater am heiligen Abend nach der Nachmittagsvorstellung geschlossen wird und man einsam in die Wohnung pilgert und weiß: nun setzen alle Familien froh um den strahlenden Baum ihre Weihnachtskerzen, dann fühlt man sich sehr allein und ausgestoßen, dann kommt es auf einmal über einen, dann könnte man vor Verlassenheit . . . ja, dann möchte man, wie ein Kind in der Irre, laut aufweinen.“

Thomas.

Er strich liebevoll über ihren Arm und sagte:

„Komm zu uns, Eva. Du sollst bei uns deine Weihnachten haben, schöne frühliche Weihnachten.“

„Du bist sehr lieb“, sagte sie leise und schüttelte den Kopf:

„Aber es ist unmöglich. Ich habe ja deine Frau besucht. Sie ist sehr kühl. Ich finde keine Stellung zu ihr.“

Dann fuhr sie mit trostiger, leise bebender Stimme fort: „Es macht auch nichts, wenn

Auch eine ablehnende Antwort der übrigen Ententemächte würde lediglich als agitatorisches Mittel zur Beeinflussung der Bierverhandlungen zu bewerten sein. Im Vatikan erwartet man, daß sie daher, genau wie die Note Wilsons, noch Hintertüren offen lassen, die in einen Konferenzsaal führen.

Nach unseren Informationen ist Benedikt XV. daher der Ansicht, das Friedenswerk sei nicht gescheitert. Wenn alle Antworten auf die Note eingelaufen sind, wird sich der Papst daher an die Kriegsführenden mit einem neuen Friedensvorschlag wenden, der wohl besseren Boden findet. Darin wird er nach einer Meldung der „Daily News“ aus Washington vorschlagen: Die Unabhängigkeit Belgiens wird wieder hergestellt, Deutschland behält einen Stützpunkt in Antwerpen, Lothringen wird selbständig, Deutschland behält das Elsaß, Triest und Triesthafen, die Balkanfrage wird auf dem Friedenskongreß gelöst.

### Rußlands doppeltes Gesicht.

Von einem Kenner Rußlands erhalten wir folgende Zuschrift:

Die scheinbare Beilegung der inneren Zwistigkeiten auf dem Moskauer Kongresse kann niemand täuschen, der tieferen Einblick in den bisherigen Lauf der russischen Revolution nimmt. Obgleich alle Mittel angewendet werden, um jedem neuen Aufbruch und jeder neuen Agitation vorzubeugen, wird das Murren der Menge, wie einwandrigte Augenzeugen berichten, immer beunruhigender. Die letzten Vorkommnisse im Laurischen Palaste zu Petersburg, auf die noch nicht genügend hingewiesen wurde, weil sie unmittelbar dem die Interessen lebhafter wachsenden Moskauer Kongresse vorausgingen, sind vor allem bezeichnend gewesen. Jede Partei der alten Duma und der jetzigen Regierung wollte jede weitere Verantwortlichkeit von sich abwälzen. Niemand hatte Lust, unter den heutigen Umständen Minister zu werden. Schließlich werden solche nur auf die Erwartung hin gefunden, daß ihr Amt ja ohnehin nicht von langer Dauer sein würde, denn die Verhältnisse, die dem vollständigen Zusammenbrüche zutreiben, spizen sich immer mehr zu. Ein Beispiel von vielen: die Partei der Kadetten kann unmöglich auf die Dauer mit dem Minister Tschernom zusammenarbeiten, der die Gemeinschaftlichkeit des Grundbesitzes durchzuführen will und damit den Wünschen der gemäßigten Sozialisten entgegenarbeitet. Sofort war man von Seiten der Kadetten auch dabei, diesen unbehaglichen Mann schnell wieder zu beseitigen. Zu diesem Zwecke gibt es in Rußland ein sehr einfaches Mittel: man wählt vor allem in der politischen Vergangenheit des Subjektes. Gegenüber Tschernom hatte man leichtes Spiel. Man wußte, daß er in Genf ein Blatt gegründet hatte, das sich: „In der Fremde“ betitelte. Es wurde von einer Gruppe von Sozial-Revolutionären geleitet und man behauptet natürlich mit Einverständnis der deutschen Regierung — unter den gefangenen Russen verbreitet. Damals also schon hätte auf diese Weise der geheime Kampf gegen den Zarismus begonnen. Mit anderen Worten: die Kadetten wollten damit dem russischen Volk klarlegen, man könne kein Vertrauen zu einem Manne haben, der für die Feinde tätig ist. Tschernom wollte daraufhin gehen, aber mußte bleiben, weil sonst die Bauern, denen sein Vorschlag der Aufteilung des Grundbesitzes äußerst verlockend schien, auffällig geworden wären. Gelang es den Kadetten un-

ter diesen Umständen auch nicht, Tschernom beseitigen, so gewannen sie dafür andere Vorteile über die Sozialisten reinigten. Sie erhielten bewilligt, daß die Minister nicht mehr von dem Wunsche und Willen des Arbeiter- und Soldatenrates abhängig seien, dem sie bisher zweimal wöchentlich über ihre Amtsführung Bericht abzustatten hatten. Die neuen und alten Koalitionsminister mußten sich verpflichten, daß die russische Regierung nur in Uebereinstimmung mit den verbündeten Mächten Frieden schließen dürfe. An dritter Stelle wurde die Verschiebung der allgemeinen Wahlen für die konstituierende Versammlung gefordert und zugebilligt. Sozialisten mußten zugeben, daß sie unter diesen Umständen zunächst in das Hintertreffen gedrängt worden seien. Sie handelten darin sehr klug, denn sie retteten das Land damit vor dem Ausbruch der Anarchie, die die Anhänger des Zarentums dadurch herbeiführen suchten, daß sie als Maximalisten auftraten. Das Volk aber ist durchaus unzufrieden damit, daß die Sozialisten auf diese Weise ihren Einfluß auf die Regierung verlieren. Zunächst drückt sich diese Unzufriedenheit in gemäßigter Form aus. Das will aber nichts sagen, denn in Rußland treten große Bewegungen stets mit elementarischer Wucht auf, sie breiten sich nicht langsam Hand vor, weil der Russe, äußerst impulsiv veranlagt ist. Das geschah auch, als der Zarismus beseitigt wurde: niemand hatte ein Vorgefühl von dem urplötzlichen Ausbruch der Revolution gehabt. Daher erklärte sich auch der auffallende Umstand, daß die Partei der Maximalisten über Nacht ganz und gar verschwunden zu sein scheint. Die Extremisten, obwohl sie teils sthen, teils geflohen, teils in die Front gesteckt worden sind, wählen trotzdem in der Verborgenheit weiter. Sie verfügen noch außer der „Prawda“ über eine Anzahl anderer Organe, die eine ziemlich lange Liste bilden. Und sie verheßen, ihre Drohungen auch durchzuführen. Haben sie es schon nicht erst möglich gemacht, den Erlaß der Einführung der Todesstrafe im Heere wider rückgängig zu machen? Rußland befindet sich unter diesen Umständen in einem Engpasse, aus dem nur ein radikaler Umschwung führen kann. Ganz abgesehen auch von politischen Gründen und Ursachen kann Rußland ferner keine gesunde Politik treiben, weil es keine finanzielle Kraft mehr besitzt. Rußlands tägliche Kriegskosten sind auf 55 Millionen Rubel gestiegen. Zu Beginn des Krieges betrug der russische Haushalt 3½ Milliarden mit einer steigenden Schuld von 8½ Milliarden, die mit 400 Millionen Zinszahlung offen gehalten werden konnte. Die russische Anleihe in Höhe von 1½ Milliarden jährlich deckte die ausländischen Verpflichtungen. Jetzt hat die Anleihe aufgehört und der Verlust am Alkoholverbot beträgt bare 800 Millionen Rubel. Alle diese fehlenden Milliarden mußten durch ausländische Anleihen gedeckt werden! Dieses sind also die ungesunden Zustände, in denen Rußland heute dahingeeht. Die Furcht vor der Erstarkung der Reaktion, die wieder zum Zarismus hinleitet und die vor dem finanziellen Bankrott, macht begreiflich, daß das russische Volk erzittert, murren und an einem der nächsten Tage explodiert sich aus der Umschlungung, die es nach innen und außen bedroht, zu befreien suchen wird. In welcher Richtung, weiß es jedenfalls selbst nicht, um so viel weniger der unparteiische Zuschauer.

### Spart Papier!

Papier verguden, heißt das Durchhalten gefährden!

Seine Stimme vibrierte so vor innerer Bewegung, daß sie darunter erschauerte.

Seine Augen hatten sich geschlossen, als hätte der Sturm seines Innern ihn gegen die Außenwelt blind gemacht. Nur seine Hände umschlangen fragend ihre Rechte.

„Thomas, du lieber Mensch du.“

Sie lehnte ihm weichen Mantel an ihm.

„Weßhalb bist du nicht öfter gekommen?“

„Ich hatte manchmal eine so tiefe Sehnsucht.“

„Ich hätte so manches von dir wissen und mit dir arbeiten mögen. Ich hätte manchmal so gern deine guten Augen gesehen.“

„Ich hab' manchmal ein tiefes Verlangen nach dir gehabt, Thomas.“

„Du wolltest frei sein, Eva, und wir wollten uns nicht oft sehen.“

„Kann man darum nicht dennoch frei sein, Thomas?“

„Ich wollte keinen Anlaß zu Gerede geben.“

„Du wirst schon stets das Rechte treffen.“

„Das will ich, Eva.“

Sie nahm plötzlich seine Hand und führte sie.

„Aber nicht doch, Eva.“ Wie voll Scham wollte er sie zurückziehen.

„Ich hab' dich lieb, Thomas“, sagte sie tief und einfach. „Du bist ein so guter Mensch.“

Sie verließen wortlos das Bettwerk und wandten sich dem Tisch zu. Der Saatkorn weicher Sterne glühte hell und das schwarze Wollengewebe. Sie gingen, wie vom Glück getragener.

### Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Sept.  
4.

An der Somme zweiter Großkampf der 6. Angriffswelle. Nur stellenweise erzielt der Feind allerbessere Erfolge; wir verlieren das Dorf Chilly. Die zu Gunsten der Rumänen von den Russen auf ihrem südlichen Frontabschnitt unternommenen Vorstöße scheitern völlig. Schnelles Vorrücken der deutsch-bulgarischen Kräfte in der Dobrudscha; der Brückenkopf von Eutrah und die Stadt Dobric werden genommen.

### Stadtnachrichten.

\* Die Kohlenfrage. Wir hatten gestern eine Unterredung mit dem Leiter der hiesigen Ortskohlenstelle, Herrn Gas- und Wasserwerksdirektor A. H. Mann, über die Versorgung Homburgs mit Brennstoffen. Daraus teilen wir mit, daß sich bei den Kohlenhändlern trotz der Abgabe der Kohlenkarten insofern Unzulänglichkeiten in der allgemeinen Versorgung erwiesen, als sie ihre langjährig z. T. guten Kunden in der Belieferung aus menschlich begreiflichen Gründen denen vorgezogen, die noch nie oder wenig von ihnen gekauft hatten. So kommt es, daß Verteilungen, die früher vorzugsweise Kohlen um Umgehung des hiesigen Kohlenhandels erhielten und an ihre Mitglieder verteilten heute größtenteils ausfallen. Auch die kleinen Leute haben bislang kaum ihren Winterbedarf oder einen Teil davon eingelagert. Sie benutzen selber zum Kochen Gas oder Holz und wollten von Deckung der Wintermengen nichts wissen. An den frischen Tagen merkt man schon, daß alles zum Kohlenbeistand während den ganzen Sommer hin obgleich Koks genug da war, niemand eine Zentner in der Keller legen muß. Gewiß ist in kleinen Wohnungen wenig Platz, wie man im Winter Raum für 5 Zentner Koks frei bekommt, kann man ihn auch im Sommer schaffen. Es soll hier alles getan werden, um die allgemeine Versorgung mit Brennmaterial gut zu regeln. Dazu ist die Ortsstelle eine politische Besorgung genehmigen, daß sie von jedem betreffenden Wagon ein Fünftel für die Stadt beschlagnahmen darf. Koks bekommen wir vertragsgemäß geliefert. Er wird, wie im letzten Jahr, am Bahnhof abgehoben werden, weil er sich dort durch Ersparnis des Kohlenpreises billiger stellt und außerdem die Werke schwer zu bekommen sind. Aus diesem Fuhrwerksmangel resultiert auch, daß der Fuhrwerk kleiner Mengen Brennstoff bis jetzt noch nicht haben, da bei der bedingungslosen Entladung der Wagons die Fuhrwerke voll ausgenutzt werden mußten. Esponnerfuhrer wurden fast nicht ausgeführt, weil nur Zweispänner zur Verfügung standen. Um den ganz kleinen Leuten, denen gar keine Heizmittel haben, aus der schlimmsten Not zu helfen, wird demnächst ein großer Koks zugabe in ausgegeben, der ihnen den Bezug eines Zentners gewährleistet. Reihenfolge der Nummern des Korbheimes nach wird nach jeweiliger Bedarfsmachung jeder dran kommen, sobald der Fuhrer einen Händler eintreffen oder solange der Händler Vorrat hat. Sind keine Kohlen da, wird ein entsprechender Ersatz gegeben.

Ununterbrochen trachten unten im Stadte die beiden Brander gegen das brechende. Schon lagen dreie, dunkelblutende Räder frei, in denen Schollenstücke trüben.

„Was macht dein neues Städtchen?“

Eva, indem sie sich innig an ihn hingab.

„Ich will es dir Weihnachten bringen.“

Eva.

„Thomas“, sagte sie leuchtend. „Es ist mein schönstes Geschenk sein.“

„Du bist ja jede Zeile, Eva.“

Ihr traten Tränen in die Augen, die sie ging sie an seiner Seite, um nicht das Glück zu scheuchen.

Weltvergessen trugen sie einander weiter. Aber plötzlich zog Thomas seine Uhr und erschrak:

„Du mußt ja ins Theater, Eva.“

Da wachte Eva auf. „Ja“, lächelte sie.

„Das hatt' ich heute ganz vergessen.“

Er brachte sie durch einen Teil der Stadt zurück.

„So, bis hierher“, sagte sie in ihrem hohen Ton und stellte sich schelmisch vor ihn.

Da legte er die Hände an ihre Kapseln, küßte sie innig auf den Mund.

„Bis Weihnachten.“

„Bis Weihnachten“, antwortete sie glückseligem Lachen.

Und dann ging Thomas einsam seinen Weg, ging wie in einer Hypnose des Glückes die ihn gegen die Wirklichkeit seines Lebens völlig blind und ahnungslos werden ließ.

(Fortsetzung folgt.)



Der Stadt sind 1050 Tonnen Kohlen oder die entsprechende Menge anderer Heizmittel (Braunkohlen, Briketts usw.) zugesagt. Einen Anspruch auf Lieferung der festgesetzten Menge erkennt der Reichskommissar nicht an.

Bei großem Mangel kann die Stadt von den Kohlenhändlern verlangen, daß sie von ihren gehäuferten Vorräten an die abgeben, welche brauchen. Die aus den Kellern geholten Mengen dürfen aber nur für Zwecke des Hausbrandes, der Landwirtschaft oder des Kleingewerbes verwendet werden. Nach der neuen Kohlenverordnung vom 19. Juli d. J. sind Händler verpflichtet, bis zu einem Drittel (also mehr, als die Stadt schon vorher durch Polizeiverordnung festgesetzt) der ankommenden und vorrätigen Mengen den Behörden zu überlassen.

Bei der Unterredung hatten wir das Empfinden, daß Herr Direktor Mann großen Optimismus für die Versorgung der Kleinverbraucher hegt, den wir nicht in vollem Maße teilen können. Wir glauben nicht, daß die Lieferungen so prompt eingeht, glauben auch nicht, daß mit einer evtl. Beschagnahme von Kohlenvorräten in den Kellern am oder nach dem 1. November viel erreicht wird. Richtig ist, daß Koks in vielen Fällen an die Stelle der Kohlen treten muß, auch mit Braunkohlen werden wir hie und da vorlieb nehmen müssen. In solchen Zeiten wie die jetzigen, brennt Koks auch in einem Ofen, in dem er früher nicht brannte, er muß aber für alle Fälle eines anzuraten: Nicht warten bis es zu spät ist. Es kamen schon so viele Kohlen herein, daß in einzelnen Privathäusern zwei, drei und mehr Waggon untergebracht wurden. Wie wir durch gelegentliches Herumfragen feststellten, dürften in — um nur einige Straßen zu nennen — Hinter dem Rahmen, in der Altgasse, Kuchbachstraße, Grabengasse, Fußgasse u. a. zusammen nicht soviel Kohlen sein, daß ein Waggon komplett würde. Die Stadt hat aufgrund der Bestandsaufnahme vom 1. Sept. die Kenntnis, wo die großen Mengen sind. Sie soll unbetrübt zugreifen und da holen, wo nach ihrem Befund abgegeben werden kann, und soll sich rasch für ein Reservelager sorgen, aus dem sie an die Bedürftigen abgeben kann. Wenn sie dazu in der Lage ist, kann sie denen, welche Kohlen aus ihren Vorräten abgeben müssen in Koks, Braunkohlen oder anderen Ersatz geben, wenn nicht, muß eben auch in großen Häusern von der Beheizung mehrere Zimmer abgesehen werden. Das erfordert ohnehin diese vaterländische Pflicht, die andere Einschränkungen ertragen ließ und läßt und auch diese ertragen lassen wird.

**Wahnen heraus.** Wollt teilsamtlich mit: Seine Majestät der Kaiser hat aus Anlaß der Einnahme von Alga für den 1. September in Preußen und Elsaß-Lothringen zu flagen befohlen.

**Kartoffeln.** Die Abgabe von 20 Pfund Kartoffeln auf einmal hat allgemein überrascht, aber, so teilt uns das städtische Lebensmittelbüro mit, in der nächsten und übernächsten Woche kann mit dem Eintreffen neuer Lieferungen jedenfalls nicht geteilt werden. Man tut also gut, die verhältnismäßig große diesmögliche Ausgabemenge einzuteilen, daß der im Haushalt benötigte Vorrat zurückgelegt werden kann. Um eine rasche Abfertigung der Käufer zu ermöglichen, sind zwei Verkaufsstellen („Abler“ und „Scherer'sche Kuchelfabrik“) errichtet.

**Spanferkel.** Von morgen Mittag 12 Uhr ab wird in den hiesigen Metzgereien Spanferkelfleisch ausgegeben. (S. Ang.)

**Spanferkel, Kartoffeln.** Dazu kommt noch, wie wir hören, Weißkraut; da kann man zufrieden sein. Den neuen Süßen“ holt man sich frisch von der Kelter. Wagen, was befehlt Du noch mehr.

**Wegen schwerer Verschlingungen** gegen die Kriegsgesetze wurde Franz. Blätter zufolge in der vergangenen Woche der Zwiebackfabrikant Ferdinand u. a. festgenommen und in das Franz. Justizgefängnis eingeliefert. Seine Anträge auf Entlassung aus der Untersuchungshaft gegen Sicherheitsleistung wurden abgelehnt. Paul soll Mehl, das zum Verboden zu Zwieback für Pagen zugewiesen wurde, zu Wucherpreisen im Schleißhandel abgesetzt haben. Ferner soll er heimlich Schlächtungen vorgenommen und das Fleisch im Schleißhandel vertrieben haben.

**Verhaftet.** Im Verdachte, sich an anderen stillschweigend zu haben, wurde der Schrankenwärter Wilhelm Driesen aus Köppern, ein Mann von etwa 40 Jahren, verhaftet und ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert.

**Im Rathaus** war heute vormittag die Schule der ganzen näheren Umgebung ein Lichtbildervortrag über technische Eigenschaften im Krieg, zu dem die Schüler und Schülerinnen in großer Anzahl hergeführt worden waren.

**Von der Hühnerjagd.** Zu dem günstigen Ausfalle für die Reb-

hühnerjagd“ in der letzten Freitagsnummer, der einer auswärtigen Korrespondenz entnommen war und die hiesigen Verhältnisse, wie uns nachträglich gesagt wurde nicht traf, wird uns berichtet: Seit zehn Tagen etwa ist in Hessen-Nassau und im Großherzogtum Hessen die Hühnerjagd auf, der wie jeder Naturwildjagd eine ganz hervorragende nationalökonomische Bedeutung zukommt. Verzeichnet doch eine der letzten Friedensjagdstatistiken des Königreichs Preußen, daß im Regierungsbezirk Wiesbaden 6000 Rebhühner im Jahre erlegt wurden, davon in dem für die Hühnerjagd günstigen Maingebiet 2000 Stück, und daß in Preußen jährlich mit einem ungefähren Rebhühnerbestand von 8000000 zu rechnen ist. Heute nun ist die Jagd wenig ergebnisreich. Wie aus allen Teilen der angeführten Gebiete berichtet wird, sind die Reiten äußerst schwach, und kaum sind in einem Jahre so wenig und schwache Vögel angetroffen worden. Manche Jagdbekänder sind deshalb der Ansicht, die Jagd auf Hühner nur kurze Zeit auszufüllen, um die Vögel nicht zu sehr zu mindern.

**Wer trägt Fliegergeschäden?** Vor einiger Zeit brachten wir die Mitteilung des städtischen Nachrichtenstelle Frankfurt a. M. über die Erziehung der durch Flieger angerichteten Schäden. Zu dieser Mitteilung wird dem „Gen. Ang.“ geschrieben: Die von der städtischen Nachrichtenstelle über die Erschließung von Fliegergeschäden gegebene Auskunft bedarf, um ein Mißverständnis zu verhüten, einer Ergänzung. Das angeführte Gesetz vom 3. Juli 1916 regelt nur das Verfahren, nach welchem die Kriegsschäden festzustellen sind. Ein Rechtsanspruch auf Entschädigung aber wird durch diese Feststellung, wie der § 15 dieses Gesetzes ausdrücklich bemerkt, nicht begründet. Allerdings bestimmt der § 16 des Gesetzes, daß Vorschüsse und Vorentscheidungen der Bundesstaaten vom Reich ersetzt werden, aber der Beschädigte hat auch gegen den Bundesstaat keinen Anspruch auf solche Vorschüsse. Deshalb hat z. B. das Großh. Volksministerium auf eine von dem Oberauschuß für Kriegsschäden gerichtete Eingabe unterm 9. Februar 1917 folgendes erwidert: „Ein Rechtsanspruch auf Ersatz von Kriegsschäden infolge von Fliegerangriffen besteht zurzeit weder gegen das Reich, noch gegen den Einzelstaat. Vorentscheidungen werden aus der Staatskasse nur in beschränktem Maße und nur dann gemacht, wenn der Betroffene bedürftig ist und es zur Abwehr einer wirtschaftlichen Notlage erforderlich erscheint.“

**Preisverhöhung für Vordrucke im Buch- und Briefverkehr.** Mit Rücksicht auf die Verteuerung der Rohstoffe und die Steigerung der Arbeitslöhne werden, wie W. B. mitteilt, vom 1. September ab die Preise für die ungestempelten verkauflichen Vordrucke, die bisher zu 5 Pf. für 10 Stück abgegeben worden sind, auf 5 Pf. für 5 Stück festgesetzt. Die ungestempelten Postanweisungen mit eingehängter Postkarte zur Empfangsbefestigung werden zum Preise von 10 Pfennig für je 5 Stück abgegeben.

**Preiswildstellen in Preußen.** Zur Regelung des Verkehrs mit Wild zu dem Zweck, die Wilderei und der Bevölkerung, insbesondere der Großstädte und Industriebezirke, zu sichern, soll nach einem Erlaß des Landwirtschaftsministers in Preußen möglichst in jedem Landkreis eine Kreiswildstelle errichtet werden, zu der unter Mitwirkung des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins Sachverständige herangezogen werden sollen. Diesen Kreiswildstellen soll die Überwachung der Abfuhr und Abnahme von Wild übertragen werden. Abzugeben ist nur das auf Treibjagden oder ähnlichen Jagdveranstaltungen von einer größeren Zahl von Jägern erlegte Wild wie Rot-, Dam-, Schwarzwild und Rehwild, Hasen, Kaninchen und Fasanen, mit der Maßgabe, daß von Schwarzwild bis zu drei Stück und von Niederwild bis zu zehn Stück dem Jagdberechtigten zu seiner freien Verfügung bleiben. Die darüber hinausgehende Jagdstrecke soll zur Befriedigung des örtlichen Bedarfs und zur Verforgung der Großstädte verteilt werden und zwar bei Schwarzwild je zur Hälfte. Bei Niederwild findet eine Verteilung in der Weise statt, daß das erste Drittel, mindestens aber 10 Stück, dem Jagdberechtigten verbleiben; die beiden anderen Drittel der Strecke werden wie bei Schwarzwild zur Deckung des örtlichen Bedarfs innerhalb des Kreises und zur Wildversorgung der Großstädte abgeliefert. Der Jagdberechtigte darf Wild nur unmittelbar an Verbraucher oder an die amtlich zugelassenen Wildhändler verkaufen.

**Kein Verberd von Brotgetreide.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: „Durch die Presse gehen fortgesetzt alarmierende Nachrichten über den Verberd von Brotgetreide, das infolge der Frühbrunstaktion in zu großem Maße an die Reichsgetreidestelle abgeliefert wurde. Insbesondere wird ein Fall in Neuhaus bei Paderborn auf Grund eines Artikels im „Westfälischen Volksblatt“ unter der Überschrift: „Wie die Reichsgetreidestelle mit unserem Brotforn umgeht“ zu dem Zweck

ausgebeutet, Beunruhigung unter die Bevölkerung zu bringen und die Maßregeln der Reichsgetreidestelle als verfehlt hinzustellen. Der Fall in Neuhaus ist von Beamten der Reichsgetreidestelle, vom Landrat des Kreises Paderborn, von den dortigen militärischen Behörden und von einer Kommission, die aus drei Landwirten und dem Vorsitzenden der Paderborner Konsumvereinigung bestand, an Ort und Stelle eingehend mehrfach untersucht worden. Dabei hat sich ergeben, daß die in dem Artikel aufgestellten Behauptungen zum größten Teile nicht den Tatsachen entsprechen, daß Getreide nicht verdorben und nicht gefährdet ist, daß die Läger nicht überfüllt sind und das Getreide sachmännisch und sorgfältig gepflegt wird. Die Reichsgetreidestelle ist auch allen anderen Nachrichten über die Gefährdung von Getreide, das sich in ihren Lägern befindet, sofort durch sachmännische Beamte an Ort und Stelle nachgegangen, und hat stets festgestellt können, daß ein Verberd von Getreide auf ihren Lägern nicht eingetreten und nicht zu erwarten ist. Auch die vielfach verbreitete Annahme, daß die Läger der Reichsgetreidestelle überfüllt seien, trifft nicht zu. Vielmehr ist von den gesamten der Reichsgetreidestelle zur Verfügung stehenden Lägern zurzeit gerade erst die Hälfte gefüllt.“

**Zur Verteilung von Hülsenfrüchten.** Bei dem Kriegsernährungsamt, der Reichshülsenfruchtstelle und der Reichsgetreidestelle, der im neuen Wirtschaftsjahr die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte obliegt, geben neuerdings zahlreiche Anträge von Händlern, Industriellen, Werken usw. auf Sonderzulassungen von Hülsenfrüchten ein. Vielfach wird auch um die Genehmigung gebeten, Hülsenfrüchte gegen Bezugsschein freihändig aufzukaufen zu dürfen. Alle derartigen Gesuche sind zwecklos und müssen ausnahmslos abgelehnt werden. Sämtliche Hülsenfrüchte sind durch die Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 für den Kommunalverband, in dessen Bezirk sie gewachsen sind, beschlagnahmt. Alle Landwirte haben hiernach ihre Hülsenfrüchte mit Ausnahme der ihnen ausdrücklich zur eigenen Ernährung und als Saatgut belassenen Mengen restlos an die Kommunalnäre ihres Kommunalverbandes oder an die Reichsgetreidestelle abzuliefern. Die abgelieferten Mengen gelangen, soweit sie nicht für Heer und Marine bestimmt sind, nach einem einheitlich aufgestellten Plan ausschließlich durch die zuständigen Behörden, Kommunalverband, Magistrat, Bezirkszentralen usw., zur Verteilung.

**Strohverteilung durch die Reichsfuttermittelstelle.** Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häfeln vom 2. Aug. 1917 die Anordnungen über die Verteilung des durch die Landlieferungen aufgetragenen Strohes an die Verbraucher der Reichsfuttermittelstelle übertragen. Die geschäftliche Abwicklung der Verteilung besorgt der Kriegsausschuß für Ersatzfutter in Berlin, der für diesen Zweck eine Strohabteilung errichtet.

**Vom Tage.** Cronberg. Die Stadtverordneten beschließen, den Preis für Elektrizität, für Licht von 40 auf 50 Pfennig pro Kilowattstunde, für Kraft von 20 auf 25 Pfennig zu erhöhen. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß für die Beschaffung von Holz aus dem Gemeindegeld und unentgeltlich abzugebende Magazinwellen für die minderbemittelte Bevölkerung bereits im ausgiebigen Maße gesorgt worden sei.

**Vom Main.** Der 16 Jahre alte Buchdruckerlehrling Hermann Schumann in Lohr kam auf seiner Arbeitsstelle in der Gentil'schen Buchdruckerei dortselbst der Transmision der Buchdruckerpresse so nahe, daß er erfasst und ihm die Schädeldecke eingebracht wurde. Der Junge war sofort tot.

**Cassel.** Der frühere Lehrer des Kaisers, Gymnasialdirektor a. D. Geh. Regierungsrat Dr. Heusner ist gestorben. Der Verstorbenen war aus Neuenhagen im Kreis Schlachten als Sohn des Metrop. litan Georg Heusner geboren, wirkte bis zum Jahre 1878 am Friedrichsgymnasium in Cassel, wo er den Kaiser unterrichtete, von 1878—1880 am Gymnasium in Hanau, von da ab mehrere Jahre als Direktor am Gymnasium in Eutin und zuletzt in der selben Stellung am Wilhelmsgymnasium in Cassel. Vor mehreren Jahren trat er in den Ruhestand.

**S. H. t. e. n.** Nach kurzem Krankenlager entschlief dahier Geh. Regierungsrat Karl Theobald Schönsfeld im 82. Lebensjahr. Der Verstorbenen, ein im Regelsberg und ganz Hessen, sowie weit darüber hinaus bekannter Mann war lange Jahre Kreisrat des hiesigen Kreises und lebte seit seiner Pensionierung hier im Ruhestand.

längst eine Zeitung ihren Lesern aufsetzen wollen, indem sie den Rat gab: „Sehen Sie in einen Tabakladen, fordern Sie eine Zigarre, und nachdem Sie sich überzeugt haben, daß sie gut ist, nehmen Sie sie in den Mund. Dann ziehen Sie Ihre 20 Franc. Note aus der Tasche und warten lächelnd das Weitere ab!“

Der Rat schien glänzend. Aber bald kam die Beschwerde eines Lesers, der damit nicht zu seinem Ziele gelangt war. Er hatte alles nach Vorschrift ausgeführt und war so weit gediehen lächelnd dazustehen. Aber der Verkäufer legte ruhig die Note in die Kasse und sagte freundlich: „Ich werde Ihnen herausgeben, wenn ich Kleingeld habe.“

Kommen Sie alle Montage mal wieder, so gegen 6 Uhr abends... „Dann ziehe ich es vor, die Zigarre zurückzugeben“, sagte der Käufer. „Die nehme ich Ihnen nicht wieder ab, weil sie an einem Ende beschnitten ist; meine Kunden würden das nicht sehr schätzen.“

„So geben Sie mir meine Note wieder.“ „Ach das nicht. Das Gesetz besagt dem Käufer, den richtigen Preis zu zahlen. Sie hatten unrecht, mit 20 Franken zu geben, während Sie 2 Sous zu zahlen hatten. Das Gesetz gibt dem Gläubiger weiter das Recht, das Pfund zu behalten, das er in den Händen hat. Also bezahle ich Ihre 20 Franc. Note.“ Was blieb dem Käufer weiter übrig, als sorgfältig alle Taschen umzusehen, bis er schließlich doch noch 2 Sous zusammenfand. Das nächste, was er tat, aber war, daß er seiner Zeitung einen entrüsteten Brief sandte.

---

### Veranstaltungen der Kurverwaltung

in der Woche vom 2. bis 3. September.

Täglich Morgenmusik an den Quellen, von 8 bis 9 Uhr.

Mittwoch: Konzerte der Kurlapelle von 4—5½ und von 8—9½ Uhr.

Donnerstag: Konzerte der Kurlapelle von 4—5½ und von 8—9½ Uhr.

Freitag: Militärmusik, Kapelle des Minenwerfers-Bis. Nr. 4 von 4—5½ und 8—9½ Uhr.

Sonntag: Konzerte der Kurlapelle von 4—5½ und von 8—9½ Uhr. Im Kurhaus-Theater abends 8 Uhr: „Die Augen der Liebe“ Lustspiel in 3 Akten von Wilhelmine v. Hillern.

Mittwoch, 5. September.

Morgenm. an den Quellen von 8—9 Uhr. Choral: Ach bleib mit deiner Gnade. Ouverture: Mamons Palast Titl.

Mozart Menuett Bendel

Alloin. Liebeslied Meyer-Helmund

Melodien aus Martha Flotow

Schiffers Töchterlein. Walzer Jvanovici

Nachmittags von 4—5½ Uhr.

Mit Mut und Kraft, Marsch Blon

Ouverture: Wenn ich König war Adam

Ungar. Tänze Nr. 20 und 21 Brahms

Fantasie aus Der Barbiere von Sevilla Rossini

Walzer aus Die ideale Gattin Lehar

Hymne an die heilige Cäcilie Gounod

Ungarische Rondo Hayda

Abends von 8—9½ Uhr.

Ouverture: Nordische Sonnfahrt Gade

Gebet aus Der Freischütz Weber-Lux

Zwei spanische Tänze Moszkowski

Fantasie aus Die verkaufte Braut Smetana

Kavalier-Walzer aus Polenblut Nedbal

Erklärung. Die Mühle Raff

Potpourri a. Dreimäderhaus Schubert-Borte

---

Der für jedermann unentbehrliche

### „Kriegsratgeber“

ist in der Geschäftsstelle des „Taunusbote“ zu haben.

---

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch! Wichtiger als das Vieh sind die Menschen! Landwirte, versüßert daher nicht Vollmilch, sondern gebt sie ab.

---

|                          |                 |
|--------------------------|-----------------|
| Maria Fesch              |                 |
| Gefreiter Eduard Gilling |                 |
| Verlobte                 |                 |
| Bad Homburg              | a. 3. im Felde. |

3660



**Verloren**

von Kriegerwitwe  
ein Portemonnaie mit 30 M  
Inhalt, sowie Brot- und Butter-  
karten auf dem Wege von goldner  
Kasse bis Schulstraße. Abzugeben  
gegen Belohnung Schulstraße 11.

**Eine goldene  
Armbanduhr**

auf dem Wege Dr. Wien-Ellershöhe  
verloren. Gegen gute Belohnung  
abzugeben bei 3663

Dr. Wien.

**Eine Geldbörse**

mit Inhalt gefunden. Abzu-  
holen gegen Einrückungsgebühr.  
A. Färber, Löwengasse 11a.

**Gesucht  
kleines Anwesen**

1000—1500 qm. Land mit Wohn-  
haus und Wirtschaftsgebäude. An-  
gebote mit Angabe über Preis  
und Hypothekenverhältnisse unter  
F. S. 3. 590 an

Rudolf Mosse,  
Frankfurt a. M.

**Kleines  
Geschäftshaus**

mit Wohnung ist bester Lage  
sofort zu vermieten. 3661a

Näheres J. Fuld, Senf.

Ein Rolladen, einige Fenster,  
Johannis- u. Stachelbeer-  
sträucher zu verkaufen. 3664

Pfaffenbach, Louisenstraße 46.

**Saamenziegen**

Mutterlamm

4 Monat alt, zur Zucht zu verkaufen.  
Ferdinands-Anlage 55.

**Jagdflinte**

Cal. 16 zu kaufen gesucht.

Forstwart Kirmwagen

3671 Steinbach o. T.

**Weißer Kinderbettstelle**

zu verkaufen. Anzusehen zwischen

2 bis 3 Uhr 3666

Louisenstraße 57, IIIr.

**Tüchtige****Srifeuse**

gesucht, welche ondullieren kann.

Schabrick, Frankfurt a. M.

Große Gallusstraße 7. 3656

**Tüchtiges  
Dienstmädchen**

für dauernde Stellung sofort gesucht

3635 Louisenstraße 49 1/2

**Ein Mädchen**

und eine Frau sofort gesucht:

Alfred Spener'sche

Pflegestätte

(Unteroffizierentholungsheim)

Landgrafenstraße 6. 3664

**Besseres Mädchen**

in allen Zweigen des Haushalts  
erfahren sucht selbständigen Haus-  
halt zu führen od. auch als Köchin  
für hier oder Umgebung. Angebote  
u. R. R. 3653 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

**Stütze**

sucht Stelle bis 1. Oktober in beß.  
Haus, wo Mädchen vorhanden. Off.  
unter F. D. 3665 Geschäftsst. erb.

**Im Hinterhaus**

Glückensteinweg 8, ist eine ab-  
geschlossene 3 Zimmerwohnung,  
Küche, Speisekammer, Kloset, Was-  
ser und Gas per 1. Oktober an  
ruhige Leute zu vermieten. 3645a

Frau Johanna Wäcker.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Nachmann; für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag: Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. Höhe.

**Ein solides einfaches  
Sräulein,**

welches gut servieren kann, in  
Hausarbeit und Köchen bewandert  
ist, für Hotel-Restaurant bei guter  
Behandlung gesucht. Offerten mit  
Zeugnisausschnitten unter R. S. 3630  
an die Geschäftsstelle erbeten.

**Alleinmädchen,**

das kochen kann, gesucht 3631  
Louisenstraße 133 part.

**Zweitmädchen**

kath. sofort gesucht nach Köln Rb.  
Muß gut servieren können. Gute  
Verpflegung herrschaftliches Haus.

Frau Fabrikant Rang,

Bad Homburg v. d. Höhe, Villa Hohmann

Weinbergweg 68. 3652

**Ordentl. Mädchen**

gesucht. 3650

Frau Martel,

Louisenstr. 114.

**Einfach möbl. Zimmer**

mit Kochgelegenheit und 2 Betten  
zum 1. Oktober zu mieten gesucht.  
Angebote mit Preisangabe unter  
R. S. 3639 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes.

**Saalburgstraße:**

3 Zimmerwohnung mit Zube-  
hör zu vermieten. Näheres

3667a Promenade 11 1/2.

**Schön möblierte Zimmer**

mit elektrischem Licht, in guter Lage,  
zu vermieten.

Louisenstraße 64

3068a Ecke Ludwigstraße.

**2 Zimmer und Küche**

mit Gas, partiere, zu vermieten.  
2932a Louisenstraße 74.

**Gut möbl. Zimmer**

zu vermieten. 3423a

Löwengasse 5 p.

**2 kleine Wohnungen**

an ruhige Leute zu verm. 3342a

Näheres Rindische Eilsstraße 38.

**Möbliertes****Zimmer**

mit oder ohne Pension sofort zu  
vermieten. 3265a

Frankfurterlandstr. 36.

**Schöne 4 Zimmer-Wohnung**

im I. Stock mit Balkon, Gas,  
elektr. Licht und sonstigem Zube-  
hör per 1. Okt. zu vermieten.

2681a Elisabethenstraße 29.

**Große****2 Zimmerwohnung**

mit Gas, elektr. Licht u. Wasser  
zu vermieten. 2754a

Mühlberg 9 Hinterhaus.

**Schöne****3 Zimmerwohnung**

mit Gas, elektr. Licht, abgeschliff.  
Borplatz und allem Zubehör zu ver-  
mieten. Wallstraße 33.

Schöne 2 Zimmerw.

mit Gas u. Wasser per 1. August  
zu vermieten. 2741a

Burggasse 11.

**Kleine 3-Zimmer-****Wohnung im Hinterbau**

an ruhige Leute zu vermieten.  
Karl Bender

Louisenstraße 6.

**Louisenstraße 39.**

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober  
zu vermieten, daselbst kleinen  
Laden billig zu vermieten. (2940a

Näheres Schmidgasse Nr. 2.

**Fleischabgabe.**

Am Mittwoch, 5. ds. Mts. mittags von 12 Uhr  
an wird in den hiesigen Metzgereien Fleisch von jungen  
Schweinen (Ferkeln) und zwar 350 Gramm für jede in  
der Kundenliste eingetragene Person abgegeben.

Der Preis beträgt 4,50 M für das Pfund.

Bad Homburg v. d. H., den 4. Sept. 1917.

Der Magistrat:

(Lebensmittelversorgung.)

3668

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 25. Sept. 1917,  
vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 14 der  
Steigert werden das im Grundbuch von Rirdorf Band 20 Blatt Nr. 860  
(eingetragener Eigentümer am 27. Februar 1917 dem Tage der Ein-  
tragung des Versteigerungsvermerks: Der Kaufmann Hermann Leven  
zu Frankfurt a. M.) eingetragene Grundstück Gemarkung Rirdorf Karten-  
blatt 9 Parzelle 184/20 ar.

a Bohnhaus mit Hofraum und Hausgarten. Kastellstraße 26

4,19 groß, Grundsteueramtrolle Nr. 1556,

Nutzungswert 1800 M Gebäudesteuerrolle Nr. 183

Homburg v. d. Höhe 26. März 1917.

Kgl. Amtsgericht.

**K RISTALL-PALAST.**

Frankfurt a. M. Gr. Gallusstraße 12

vom 1.—15. Sept.

Ausschauerregendes neues Programm

mit Labere u. Walter Steiner

Kassensührung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr. Haus 1325

**Hoffrieur Kesselschlager's****Abteilung für Schönheitspflege.**

Bad Homburg

Louisenstraße 87

**Enthaarungs-Behandlung**

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare

Fingernagelpflege, Fußpflege. — Kopf- und Gesichtsmassage.

Letzte Neuheiten: Schöne Augen durch Original-Augenfeuer.

Hautnähmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Kränkenfüße etc.

**Vom Äußern**

schließt man auf

**das Innere**

deshalb müssen auch Ihre Drucksachen in einer  
ansprechenden Form hergestellt sein. Eine Druck-  
sache muß auf den ersten Blick einen guten  
Eindruck machen. Dieser Eindruck ist dann  
maßgebend, ob die Drucksache gelesen wird, oder  
ob sie in den Papierkorb wandert. Wollen Sie  
also sauber ausgeführte Druckarbeiten haben,  
so kommen Sie bitte zu uns, Sie werden sicher  
zu Ihrer Zufriedenheit bedient werden.

„Taunusbote“-Druckerei.

**Sparkasse für das Amt Homburg**

in Bad Homburg v. d. Höhe

Telephon Nr. 44

Kisseleffstraße Nr. 5

Postschloßstraße Nr. 12134 Frankfurt a. M.

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr

Einlagen Mark 4,570,000 —

Sicherheitsfonds Mark 791,000

mündelsicher angelegt.

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu  
gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M 621,800. — ausgezahlt worden

Schöne geräumige

**3 Zimmerwohnung**

mit Gas, Wasser und allem Zube-  
hör, sofort oder später zu vermie-  
ten. Zu erfragen Rirdorferstr. 28  
3376a Hinterbau.

**3 Zimmerwohnung**

im Vorderhaus zu vermieten.

3254a Louisenstraße 74.

**Zu vermieten:**

(schöne 3-Zimmerwohnung mit Küche,  
Keller, Gas, Wasser und elektrischem  
Licht. Näheres

3027a Oberurseler Pfad 14.

**3 Zimmerwohnung**

mit Gas, Wasser, und Zubehör zu

vermieten. Schmidgasse 2. (3160a)

**Möbliertes Zimmer**

zu vermieten. 347a

Dorotheenstraße 14.

Eine 3- und 2-Zimmerwoh-  
nung im 2. Stock zum erl. 1.  
Oktober zu vermieten. 290a

Joseph Kern, Louisenstraße 61.

**Töpferweg 3**

im Erdgeschoß eine 2 Zimme-  
wohnung mit Küche und Zube-  
hör zu vermieten. 3660a

Näheres

Höhestraße 24.

**Kleine Wohnung**

zu vermieten. 297a

E. Wagner, Kasernestraße 1.

**2 Mansardenwohnungen**

für sofort zu vermieten. 306a

Joseph Kern, Louisenstr. 61.

**Eine schöne****2 Zimmerwohnung**

im 2. Stock und eine möblierte  
Wohnung im Parterre, bestehend  
aus 3 Zimmern, zum 1. April 1918  
an kinderlose Leute zu vermieten.

Glückensteinweg 16

3584a Zu erfragen part.

**Kleine****3 Zimmerwohnung**

zu vermieten. 230a

Mühlberg 12.

Zu erfragen in den Mittagsstunden

**Parterrewohnung.**

bestehend aus 3 Zimmern, Bad,  
2 Mansarden und Zubehör auf  
Oktober oder früher zu vermieten.

2490a Elisabethenstraße 30 I.

**Schön möbliert. Zimmer**

in freier Lage und schattiger  
Garten preiswert zu vermieten.

2875a Dietrichheimerstraße 5

**Einfamilienhaus**

mit sechs Zimmern und Zube-  
hör, ertragsfähigem Obli-  
gationsgarten (2100 Quadratm.)

ruhiger, schöner Lage sofort zu

mieten durch J. Fuld, Senf.

**3 Zimmerwohnung**

mit Zubehör Höhestraße 8  
Haus I. Stock 1. Oktober zu ver-  
mieten. Zu erst.

Gymnasiumstraße 4

**Risseleffstraße 11**

**Hochparterrewohnung**  
bestehend aus 5—6 Zimmern

mit Bad und allem Zubehör

per sofort oder später

vermieten.

**Elisabethenstraße**

ein Zimmer mit Kammer,  
Bad und Zubehör an ruhige  
Person zu vermieten.

**Schöne große****5 Zimmerwohnung**

mit allem Komfort großer  
sofort zu vermieten. Offerten

D. R. 7490a Geschäftsstelle